

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stk Dresden), Liliengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreizeiliger Pettizelle 30 Pfg., für Mitgliederhalften 20 Pfg.

## Bäckerei-Arbeiterschutz in Württemberg.

Wie hart es ankommt, den wenigen Arbeiterschutz, den die Bundesratsverordnung garantiert, durchzuführen, kann man aus einer Notiz in den allgemeinen Bemerkungen, die dem Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten im Königreiche Württemberg für 1906 vorangeschickt werden, ersehen. Hier heißt es: Die kleinen Unternehmer, welche sich mit den durch den Arbeiterschutz bedingten Beschränkungen in der Betriebsführung immer noch nicht genügend abgefunden haben, leisten den Revisionen mitunter passiven Widerstand, indem sie den revidierenden Beamten zu ignorieren versuchen. Hierüber hatte namentlich der Gehülfe der Gewerbeinspektion zu Hagen, weil ihm in den Bäckereien und in den Wirtschaften teilweise unhöflich, selbst schroff entgegengetreten wurde.

Ueber die Durchführung der Bundesratsverordnung findet sich in dem Berichte nicht viel, wenn er auch bequem zusammengestellt ist. Im ersten Bezirk, welcher den Neckarreis mit Ausnahme der Oberamtsbezirke Stuttgart-Amt, Böblingen und Eßlingen und aus dem Schwarzwaldkreis die Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg umfaßt, wurden wegen Verletzung gegen die Vorschriften der Bundesratsbekanntmachung neun Bäckermeister im ganzen mit  $\text{A } 54$  bestraft. Im zweiten Bezirk, der den ganzen Schwarzwaldkreis mit Ausnahme der Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg, ferner aus dem Neckarreis die Oberamtsbezirke Stuttgart-Amt und Böblingen umfaßt, wurden am häufigsten Verstöße gegen die Vorschrift, welche die Gewährung einer ununterbrochenen achtstündigen Ruhezeit für die Gehülfen fordert, festgestellt. Das Anlassen des Vorzeigs wird noch in zahlreichen Betrieben mit Unterbrechung der den Gehülfen zustehenden Ruhezeit vorgenommen. Es ist allerdings zu hoffen, so schreibt der Gewerbeaufsichtsbeamte leider nicht zum ersten Male, daß die Schwierigkeiten, welche einer pünktlichen Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften im Wege stehen, sich durch Fortschritte der Technik überwinden lassen. Er sucht dies durch folgende Bemerkungen zu begründen: In neu eingerichteten Betrieben, wo die Ofen mit Kohle geheizt werden, geht der Arbeitsprozeß infolge gleichmäßigerer Wärme im Ofen rascher vorwärts, als in Betrieben, wo die Ofen noch von älterer Konstruktion sind. Dadurch wird es dann möglich, den Schluß der Arbeitszeit früher, oder im Beginn derselben später zu legen, das heißt die Gesamtruhezeit der Arbeiter zu verlängern.

Besonderes Interesse bot trotz seines Scheiterns der von den Bäckern in Feuerbach auf Drängen der Arbeiterschaft gemachte Versuch, an Stelle der Nacharbeit die Tagesarbeit einzuführen. Die Voraussetzungen für die Verwirklichung dieses Gedankens waren gerade in Feuerbach nicht ungünstig, da dort die industrielle Bevölkerung vorherrscht und diese den Bestrebungen der Bäcker größtenteils wohlwollend gegenüberstand. In öffentlichen Versammlungen und Aufrufen forderten die Gewerkschaften und der sozialdemokratische Verein zur tatkräftigen Unterstützung derjenigen Meister auf, welche sich zur Einführung der Tagarbeit bereit erklärt hatten. Wenn trotzdem nach sechsmonatiger Dauer der Versuch wieder aufgegeben werden mußte, so lag dies zweifellos in erster Linie daran, daß nur ein Teil der Bäckermeister die Neuerung einführte. Bei den übrigen ging zwar der Geschäftsgang in der ersten Zeit zurück, sie hatten aber offenbar leichte Mühe, das Publikum, das sich auf die Dauer keine Entbehrungen auferlegen wollte, wieder an sich zu ziehen. Dies hätte unbedingt so sein müssen. Eine Organisation der Konsumenten, wenn sie richtig mit sozialem Geiste erfüllt wird, wenn sie immer wieder von neuem an ihre Pflichten gegen die Arbeiter erinnert wird, könnte die Gesetzgebung

und die gewerkschaftlichen Bestrebungen sehr erfolgreich fördern. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist der Kampf gegen das Schweißsystem in der Konfektionsindustrie mit Erfolg geführt worden. Im Jahre 1900 wurde eine Liga der Konsumenten in den Vereinigten Staaten gegründet, die Ende 1902 in einer Liga der französischen Konsumenten Nachahmung gefunden hat. Die Mitglieder dieser Liga verpflichteten sich, nicht dort zu kaufen, wo die niedrigsten Löhne bezahlt werden, sondern nur dort, wo die Möglichkeit gegeben ist, mit dem Lohne zu leben. Die Konsumenten als Mitglieder der Liga sind verpflichtet, sich um die Arbeitsbedingungen der Betriebe zu kümmern, von denen sie Gegenstände kaufen. So fordert die amerikanische Liga, daß man nur dort einkauft, wo die Löhne der Schneiderinnen mindestens  $\text{A } 25$  in der Woche betragen und selten unter  $\text{A } 33,60$  hinunterfallen. Die amerikanische Liga verlangt von ihren Mitgliedern, daß sie vor allem diejenigen Geschäfte berücksichtigen, wo die Arbeitszeit von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit einer dreiviertelstündigen Pause und einem freien Nachmittag in der Woche während der zwei Sommermonate gewährt und wo die Ueberstunden bezahlt werden. Außerdem sollen von den Käufern die Geschäfte berücksichtigt werden, wo den staatlichen Arbeiterschutzgesetzen und den Regeln der Gesundheitspflege Rechnung getragen wird. Sicherlich könnten die Arbeiter der verschiedenen Berufe, wenn sie nicht bloß an sich, sondern auch an ihre Kameraden in anderen Berufen denken, vieles durch ihre Macht als Konsumenten leisten, so wenn die Arbeiter es sich zur Pflicht machen würden, am Sonntag keinerlei Einkäufe zu machen und auch, soweit es möglich ist, am Abend nach 7 Uhr nichts mehr einzukaufen. Das würde auf die Geschäfte in den Proletariervierteln so wirken, daß das Personal am Sonntag und an den Abenden nicht beschäftigt zu werden brauchte. Die Geschäftsleute würden dann zum Zwecke der Klame freiwillig ihre Läden früher schließen. Würde mit derartigen Maßnahmen, beziehentlich mit einer Propaganda für dieselben begonnen werden, so würden Mißerfolge wie die in Feuerbach, nicht mehr leicht festzustellen sein. Die Macht der Konsumenten innerhalb der Arbeiterklasse ist vorläufig viel zu wenig in Erscheinung getreten, sie könnte im Interesse der Arbeiterbewegung noch mächtig ausgebildet werden.

Im zweiten Aufsichtsbezirk wurde ein Bäckermeister, gegen den wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung Strafeinschreitung beantragt worden war, mit  $\text{A } 10$  bestraft. Im dritten Aufsichtsbezirk, der den ganzen Donaukreis und außerdem den Oberamtsbezirk Eßlingen umfaßt, hatten sich bei der Revision der Bäckereien hinsichtlich der Einhaltung der Arbeits- und Ruhezeiten dieselben Schwierigkeiten ergeben, wie in den früheren Jahren. Manche Unternehmer sind ohne Strafeinschreiten nicht dazu zu bewegen, das meistens eine halbe Stunde dauernde Anlassen des Vorzeigs auf eine frühere oder spätere Zeit zu verlegen, um den Gehülfen die ununterbrochene achtstündige Ruhezeit zu sichern. Leider stellt der Gewerbeaufsichtsbeamte fest, daß auch von den Gehülfen wenig geschieht, um dieser Bestimmung gerecht zu werden.

Für den vierten Aufsichtsbezirk, der den Jagstkreis und die übrigen Oberamtsbezirke des Neckarreises umfaßt, wird eine Besserung in der Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen behauptet. Es wird da gesagt, daß die Bäckermeister sich Verletzungen gegen die Bundesratsbekanntmachung, insbesondere gegen die Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit und über die zu gewährenden Ruhezeiten, selten zu schulden kommen lassen. Außer den früheren Revisionen sollen sich bei diesen Betrieben auch die Bemühungen einiger Innungsobmeister, welche die Innungsmitglieder andauernd zur

Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften anhielten, als sehr wirksam erwiesen haben. In drei Fällen wurde wegen zu langer Arbeitsdauer, in dreizehn Fällen wegen Nichtgewährung der Ruhezeiten Bestrafung herbeigeführt. Bemerkenswert ist ein Fall, in welchem ein Bäckergehülfe, der sich über zu lange Arbeitszeit beschwerte, sofort entlassen, und dem Lehrling, der die Aussagen des Gehülfen bestätigte, das wöchentliche Taschengeld von  $\text{A } 2$  entzogen wurde. Durch solches Vorgehen schädigt, wie der Fabrikinspektor schreibt, der Meister nur sein Ansehen in Gehülfskreisen und bewirkt, daß tüchtige Leute, welche überall leicht unterkommen können, seinen Betrieb meiden. Naheliegender wäre es gewesen, wenn der Gewerbeinspektor gesetzliche Maßnahmen zum Schutze derjenigen Arbeiter gefordert hätte, welche darunter zu leiden haben, weil sie die Durchführung der sozialen Gesetzgebung zu fördern bemüht waren. Auf Strafanzeigen des Gewerbeinspektors für den vierten Aufsichtsbezirk wurden zwölf Bäckermeister mit zusammen  $\text{A } 119$  bestraft.

Die meisten der im dritten Aufsichtsbezirk vom Gehülfen des Gewerbeaufsichtsbeamten im Berichtsjahre ermittelten Verletzungen gegen das Kinderchutzgesetz betrafen die unzulässige Beschäftigung von Kindern und das Ausstragen der Backwaren vor 8 Uhr Morgens. Die Dauer der Tätigkeit erstreckte sich in der Regel auf eine Zeit von 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Stunden und fällt zwischen 5 und 8 Uhr Morgens, je nach der Jahreszeit etwas früher oder etwas später. In einem Falle war für einen Knaben eine Arbeitskarte ausgestellt, derselbe wurde jedoch trotz der Anmeldung und der Arbeitskarte den ganzen Sommer über mit Ausstragen von Backwaren lediglich vor 8 Uhr Morgens beschäftigt. Der Unternehmer wurde verwahrt und dem Jungen die Arbeitskarte entzogen. Durch die Beschwerde eines bereits im Jahre 1905 wegen Verletzung gegen das Kinderchutzgesetz bestrafte Bäckermeisters konnten einige Zuwiderhandlungen festgestellt werden. Gegen einen Bäcker ist Strafeinschreitung herbeigeführt worden.

Auch aus den übrigen Aufsichtsbezirken finden wir Mitteilungen über die Verletzung von Bäckermeistern wegen Uebertretung des Kinderchutzgesetzes.

Fabrikmäßige Bäckereien und Konditoreien wurden in Württemberg 61 mit zusammen 309 Arbeitern gezählt, 240 Arbeiter waren erwachsene Männer, 16 Frauen und Mädchen über 16 Jahre, 51 junge Männer von 14 bis 16 Jahren und 2 Kinder unter 14 Jahren. Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen, wurden bloß zehn festgestellt, von denen sich zwei auf zu lange Beschäftigung an Sonnabenden und am Vorabend der Feiertage bezogen. Bestraft wurde deswegen niemand. Wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen zum Schutze der jugendlichen Arbeiter fand auch keine Bestrafung statt. Im ganzen wurden auch nur vier Uebertretungen, von denen sich eine auf die Pausen bezog, festgestellt. Man wird aber gut tun, die Zahl der faktisch vorgekommenen Uebertretungen erheblich höher einzuschätzen.

2105 Betriebe unterstanden der Bäckereiverordnung. In diesen wurden folgende Zuwiderhandlungen ermittelt: 119 dieser bezogen sich auf die Arbeitsbücher, 283 auf die Aushänge, 4 auf die Verzeichnisse, 877 auf die Beschäftigung und Ruhepausen aller Arbeiter, 79 auf die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter, 123 Zuwiderhandlungen betrafen die Sonntagsruhe. Obgleich in 505 Betrieben Uebertretungen der Bundesratsverordnung festgestellt wurden fanden doch bloß zwölf Bestrafungen statt. Die geringe Zahl der Bestrafungen steht in merkwürdigem Widerspruch mit der Erkenntnis der Fabrikinspektoren, daß ohne Strenge der Arbeiterschutz in den Bäckereien nicht durchgesetzt werden kann, aber die geringe Zahl der

Verurteilungen nicht deshalb auch in vollem Einflange mit den zahlreich festgestellten und den noch zahlreicheren nicht festgestellten Übertretungen der Arbeiterschutznimmungen.

Verichtigung.

In Nr. 28 von voriger Woche unseres Organs ist in dem Artikel: 'Zur Aufklärung unserer Mitglieder', welcher die Schadenersatzklage des ehemaligen Bäckermeisters Lude gegen unsere Berliner Ortsverwaltung behandelt, gleich eingangs ausgeführt: 'In der Schadenersatzklage...'

Nicht mehr und nicht weniger. Es ist dann in dem Artikel ausführlich dargelegt, daß er bisher überhand noch nicht im Lande war, tatsächlichen Schaden nachzuweisen. Also wird er wohl ein paar Nullen von den erhofften M. 3000 freieren müssen — und das von 'Rechtswegen'.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Starker Arbeitermangel in einer großen Zahl von Industrie in die gegenwärtige Situation des Arbeitsmarktes. Die Ansprüche der Landwirtschaft für die Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten und der Revidierung sowie die 'Wahlkämpfe' haben sich in letzter Zeit besonders bemerkbar gemacht und eine Reihe von Arbeitskräften angezogen.

Bei den an dem 'Reichsarbeitsblatt' berichtenden Arbeitsnachweiser ist im Monat Mai gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme der Arbeitsgejunde um rund 5900 und eine Zunahme der offenen Stellen um rund 1300 und der besetzten Stellen um rund 3000 eingetreten.

Bei den Jahresarbeitsnachweiser der Bäcker ist gegen den gleichen Monat des Vorjahres im Mai eine Abnahme der Stellenangeboten um 97 eingetreten, der eine Zunahme der offenen Stellen um 461 und der besetzten Stellen um 341 gegenüber.

Eine Brotrevolte vor 50 Jahren.

Gegenwärtig sind in Brüssel die Brotpreise ziemlich hohe und sie würden wahrscheinlich noch viel höher steigen, wenn nicht die Bäcker der Brüsseler Arbeiter-Genossenschaft alltäglich tausende von Broten zu billigen Preisen lieferte.

Am diesen Vorgang knüpfte der Genosse Louis Bernand der Geschichtsschreiber der belgischen Genossenschaftsbewegung an um die 'People' eine Brouckere aus dem Jahre 1854 und 1855 zu erzählen.

In jener Zeit existierte auch die Brottaxe, d. h. der Preis des Brotes wurde für jede Woche von Seiten der städtischen Behörden festgesetzt und zwar nach dem jeweiligen Marktpreis der Bäckerei.

Table with 4 columns: Arbeitsnachweis, Zahl der Arbeit-luchenden, offenen Stellen, besetzten Stellen. Lists various cities and their corresponding numbers.

Das ergibt insgesamt 5766 Arbeitsjunge, 4916 offene Stellen und 4732 Vermittlungen. Auf je 100 offene Stellen kamen 117,3 Arbeitsjunge gegen 122,9 bzw. 110,5 in den beiden Vormonaten.

Der Zugang arbeitswilliger Elemente nach Berlin tritt auch diesmal wieder aus den Berichten der Innungsnachweise zu Tage. Die Nachweise in Potsdam und Chemnitz klagen über Mangel an Arbeitskräften, erörtert mit dem direkten Hinweis darauf, daß viele Arbeiter wegen dem Streik nach Berlin zogen.

Der 'Germania II' - Nachweis Berlin hat im Berichtsmontat darauf verzichtet, Angaben über seine Vermittlungstätigkeit zu machen, überhaupt sind die Berliner Ziffern durch den Streik stark beeinträchtigt.

Aus Rheinland und Westfalen.

Die Organisationsverhältnisse in Rheinland und Westfalen wurden schon des öfteren in unserem Organ behandelt. Es soll also nicht der Zweck sein, in diesen Zeilen bekanntes zu wiederholen, sondern es will meine gewöhnlichen Beobachtungen und Erfahrungen, die ich anlässlich einer erst kürzlich beendeten Agitationsreise in diesem Landstrich machte, den Lesern unterbreiten.

die sich nur entsprechend der Bevölkerungszunahme erhöhte.

Im September 1854 war man mitten in der Diskussion über die Aufhebung der Brottaxe, als es am Abend des 5. September wegen des Brotes, das damals ebenfalls sehr hoch im Preise stand, zu blutigen Krawallen kam.

Eine grosse Menschenmenge nach Tausenden zählend, sammelte sich an. Man warf dem Bäcker die Fenster ein, hob die Türen aus und warf diese in die nahe vorbeifließende Senne.

Die Krawalle wiederholten sich auch während der nächsten Abende. In allen Gegenden der Stadt wurden von der Volksmenge die Bäckereien gestürmt und geplündert.

Die Folge dieser Krawalle war für Brüssel die Aufhebung der Brottaxe. Am 6. Februar 1855 votierte

allen ist bekannt, daß im süßlichen Teil des Rheinlandes — zwischen Bingen und Köln — die Mutter Natur das Füllhorn ihrer Schätze in verschwenderischer Weise ausstreuete. Die einzig zu verzeichnenden Bergabhänge, besät mit Weinreben, geben ein solch liebliches Bild, daß man sich nicht genug satt schauen kann.

Ganz anders wie hier sieht es mit unserer Organisation und mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen im Bezirk Elberfeld, insbesondere im Wuppertal. Da hat sich der Großbetrieb schon ziemlich breit gemacht, den Mittelbetrieb fast gänzlich ausgeschaltet und die Produktion der Großware vollständig an sich gerissen.

der Gemeinderat auf Vorschlag des Bürgermeisters dieselbe ab 2. April. Es wurde ferner bestimmt, dass die Bäckermeister verpflichtet sein sollen, auf Verlangen der Käufer das Brot vor deren Augen abzuwiegen.

Heute ist es, wie oben schon angeführt, die grosse Bäckerei der Brüsseler Konsumenten-Genossenschaft, welche regelnd in die Preishöhe eingreift.

verein mit Altiba und Bassiba zum Verbands übergetreten und die „Lieben Meisterlein“ hatten alle Hände voll zu tun, um einige Verräter zur Gründung eines neuen Vereins ausfindig zu machen. Dem Obermeister ist es gelungen, dafür durfte er bei den Selbstkühlern die Patenstelle übernehmen. In Hagen ist der Gehülfenverein gänzlich von der Selbstkühlerei zurückgefallen. Seit dem verlorenen Streit in der Brotfabrik ist die Muslosigkeit die erhabenste Tugend, die bei den Hagerer Kollegen anzutreffen ist. Ein wohlwollendes Bild bietet sich in Solingen dar. Im Verbands ist der weitaus größte Teil der Gehülfenschaft. Von den dortigen Bäckereifabriken sind ebenfalls einige Duzend organisiert. Daß den Scharfmachern diese Einigkeit nicht recht in ihrem Kram paßt, versteht sich am Rande. Ein junger, unerfahrener Kollege leistet dem Unternehmertum Schmaroderdienste und schlägt die Werbetrommel für den gelben Streikbrecherbund, zu unserer Freude ohne Erfolg. Am Sitze der „Christen“, in Düsseldorf, ist unsere Organisation im Verhältnis zu den Beschäftigten klein. Die „Christen“ stehen noch ganz bedeutend hinter uns und verfügen selbst am Orte der Zentrale nur über wenige Getreuen; die mit den „christlichen“ Gewerkschaftsplündern etwas gemein haben wollen. Daß sie nichts weiter sind als Keilreiber gegen die aufwärtsstrebende Gehülfenschaft, bewiesen sie in allen Versammlungen, wo sie sich zu Worte meldeten. Obwohl man meinen Ausführungen von sämtlichen Recht gegeben wurde, fiel es keinem einzigen ein, die Mittel und Wege zur Abhilfe unserer tieftraurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu berühren, aber um so eifriger waren die Christen bemüht, ihr dahinvegetierendes Verbändchen als die alleinseligmachende Interessenvertretung für die Gehülfen zu preisen. Durch Lügen und Verleumdungen gegen uns versuchten sie sich selbst über die Tatsache hinwegzulaufen, daß die „Christen“ zu den in den letzten Jahren zu verzeichnenden Verbesserungen unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und zu den erfolgreich verlaufenen Lohnkämpfen, nicht das geringste beitrugen, sondern, daß gerade dort, wo es den Christen gelungen ist, den Keil der Zersplitterung hineinzutragen, unsere Kollegen sich die erbärmlichsten Zustände und die schamloseste Ausbeutung wegen der christlichen Quertreibung gefallen lassen mußten. Sehr bezeichnend für die Kampfesweise der im „christlich-nationalen“ Fahrwasser schwimmenden Leuten, ist das Stedenpöbel, das von den „Führern“ gegenwärtig in Rheinland und Westfalen geritten wird — die Sonntagsruhe. Es gibt wohl kein Zentrumsorgan, in welchem nicht die Schmitzche Resolution veröffentlicht wurde. Das Unternehmertum lacht dazu, läßt, wie seither, von Freitag auf Sonnabend 14 bis 16, ja 18 und 20 Stunden arbeiten, salbarnet auf den Innungs- und Unternehmerverbandstagen gegen die Sonntagsentheiligung, weil das gottgefällig ist und die christliche Nächstenliebe zur Schau bringt; im übrigen wird die bestehende Praxis beibehalten, weil der Selbsthader niemals geschädigt werden darf. So auch bei Herrn Heistermann. Weil wir den Resolutionsrummel nicht mitmachen, sondern dort, wo unsere Organisation dem Gegner gewachsen ist, auf unser gutes Recht achten und die sechstägige Arbeitswoche fordern — außerhalb Rheinlands und Westfalen in Form eines wöchentlichen Ruhetages —, bezeichnen uns die „Christlichen“ als Anglistmeier und prinzipielle Gegner der Sonntagsruhe, um durch Einführung des Ruhetages unsere Mitglieder von dem Kirchenbesuch abzuhalten. (!!!) Soweit ist der Fanatismus der Heberchristen gestiegen.

Das Ruhrbecken, ein gewaltiger Kontrast gegenüber dem südlichen Teil des Rhein- und Wuppertales, birgt tausende unserer Berufs Kollegen. Wohl nirgends haben sich die Massenengegenseße so erweitert und schroffe Formen angenommen wie hier. Nur eine Hand voll Schloß- und Stubenmagnaten verfügt über ein Millionenheer von Proleten. Diesem festgefügtten Unternehmertum steht eine unermessliche Arbeiterkraft gegenüber. Nur wenige zählen sich als Anhänger der freien Gewerkschaften. Unser Verband hat da und dort schändliche Ansätze aufzuweisen. Tausende von Mitgliedern, die in anderen Gegenden gewonnen wurden, gehen uns hier verloren. Der gesellige Verkehr Gleichgesinnter tritt nirgends in Erscheinung. Der Abgang der Gehülfen in andere Berufe erreicht hier den Höhepunkt. Unter solchen Schwierigkeiten hat sich trotzdem ein ansehnliches Häuflein im Bezirk Essen um die Fahne des Verbandes geschart. Noch weit besser muß es schon in der nächsten Zeit werden, wenn sich ein jeder in den Diensten unserer Organisation stellt und Agitator wird. Die dort gearbeitet werden muß, das wissen alle. Warum nie es dann nicht vorwärts gehen, wenn jeder einzelne seine Pflicht erfüllt? Die übergroße Rekrutzahl der im Lehrberuf beschäftigten Kollegen sympathisiert mit unseren Bestrebungen; als Gegner zählen wir nur einzelne verblendete „Christliche“. Die können uns niemals schaden an dem Vorwärtsschritt. Etwas besser sieht der Verband in Dortmund, wo unsere Kollegen, insbesondere die im Vorstände, sehr umsichtig die Agitation betreiben. In der Stadt selbst ist die Zahl der Organisierten klein zur Gesamttheit. Der größte Teil der Mitglieder arbeitet verstreut in der Umgegend.

Ein ganz bedeutendes Agitationsgebiet wurde uns durch die Berichtmeldung der Konditoren überwiesen. In Bielefeld und Herford arbeiten in den Schokoladen-, Bäckereien- und Kaffeeabriken rund 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen; desgleichen weist die Umgebung noch eine Anzahl kleinerer Betriebe mit einigen hundert Beschäftigten auf. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen in diesen Betrieben sind außerst schlecht. Durchgehend herrscht das Akkordsystem. Eine Besserung auf der ganzen Linie kann nur mit einer starken Organisation erreicht werden. Bei intensiver Agitation muß uns das gelingen. Auf gegnerische Vereinigungen stößt man in beiden Städten nicht. In den Leimruten konnten wir allerdings lesen, daß sich der Bielefelder Vergnügungsverein dem Streikbrecherbund angeschlossen haben sollte. Das ist aber nur eine der Parteimännchen Lügen, wie wir solche schon des öfteren bloßgestellt haben. Genau das Gegenteil beschloß der Verein, nämlich, nicht dem Streikbrecherbund beizutreten.

Überallorts machte ich die Beobachtung, daß in dem Riesengebiet Westfalens und Westfalens nur bei aus-

dauernder, planmäßiger Agitationsarbeit von den schätzungsweise 20 000 Kollegen und Kolleginnen der größte Teil unserer Organisation zugeführt werden kann. Dazu brauchen wir aber die Mithilfe eines jeden. Das Trennende muß verabschaut werden. Von dem großen Gedanken der Einigkeit getragen schreiben wir dem Ziele entgegen. Darum, Kollegen von Rheinland und Westfalen, vorwärts! An die Arbeit!

**Lohnbewegungen und Streiks.**

**Der Brotboykott in Berlin.** Die Bäckermeister fahren fort, ihrem Aerger über den wirksamen Boykott in den unflätigsten Karten und Briefen an die Verbandsleitung Luft zu machen, die allerdings dort nur Heiterkeit für einige Minuten auslösen. Man kennt seine Pappenheimer.

Die von den Parteigenossen der einzelnen Bezirke verbreiteten Handzettel, welche sich gegen speziell namhaft gemachte Bäckereien richten, haben den Zorn der Herren vom Vortag ganz besonders erregt und hat jetzt der Innungsrechttsanwalt Kühne außerordentlich zu tun, um beim Gericht „einstweilige Verfügungen“ zu erwirken, die den boykottierten Bäckermeister schützen sollen. Es drohen diesmal diese einstweiligen Verfügungen für den Fall der Zuwiderhandlung nicht Geld-, sondern Freiheitsstrafen von ein bis zwei Tagen an.

Selbst den Firmenträgern des „Vorwärts“, den Genossen Bebel, Singer und Jench wurden derartige Liebesswürdigkeiten in Aussicht gestellt.

Obgleich diese Verfügungen bisher stets im ordentlichen Gerichtsverfahren für nichtig erklärt wurden, kehren sie doch bei allen Kämpfen wieder, um den Boykott wenigstens vorläufig unwirksam zu machen. Der Ertrinkende greift eben nach jedem Strohhalme. Eine neue Waffe im Kampf haben eine Anzahl Bäckermeister, die sich bereits mühsam zum Hausagrarier durchgeknetet haben, eronnen. Es wird den Mietern, welche die von „gelben“ Meisterhülzlingen fabrikierte Ware nicht verdauen können, mit allen Schikanen, jeder mit der Kündigung gedroht. So hat der Bäckermeister Priebe, Kummelsburg, Leisingstraße 10, seinem Mieter Morgenstern die Kündigung mit der Begründung geschickt, daß er Leute, die seine Ware nicht essen wollen, in seinem Hause nicht brauchen könne.

Wie sehr die Bäckermeister „Herren in ihrem Hause“ sind, zeigt eine an die Verbandsleitung eingegangene Karte des Bäckermeisters Kirmes, die besagt, daß lediglich sein „gelber“ Geselle schuld sei, daß er die Forderung des Verbandes nicht unterschreiben könne. Wenn sich die Herren schon unter die Vormundschaft ihrer berühmten gelben Garde stellen, dann wird es bald mit der Meisterherrlichkeit Matthai am letzten sein.

Die Innungspreisse ist diemeil rein in systematisch bemüht, den Innungsmittgliedern sowie der übrigen Welt ein durch schwindelhafte Darstellung verzerrtes Situationsbild zu geben. Hatte sie vorige Woche sans façon 2000 freiorganisierte Bäckergehellen von der Wildfläche hinweggelogen, so kommt sie jetzt her und erzählt ihren erbaunten Gläubigen, 500 „sozialdemokratisch“ organisierte Gehellen hätten die übrigen 5500 „meistertreuen“ terrorisiert und in den Streik getrieben. Wäre diese Darstellung wahrheitsgetreu, dann müßten die „Meistertreuen“ die größten Trottel der Erde sein. In Wahrheit hat der Verein der „Gelben“ höchstens ein paar hundert Mitglieder, dagegen sind über 50 pZt. der Berliner Bäckergehellen in unserem Verbands organisiert.

Wie vor kurzem Kälberer, gerät auch jetzt die „Bäckerzeitung“, Organ der Innung „Germania“, über den Artikel des Wassertmannschen „Generalanzeigers“ in Mannheim, worüber wir in Nr. 26 berichteten, in Rage. Sachlich widerlegen läßt sich der Artikel nicht, und so begnügt sich die Zeitschrift in ihrer grenzenlosen Wut damit, daß sie sich weidlich — auschimpft.

Wer die Wahrheit nicht vertragen kann, auf den wirkt sie wie ein Tarastelch, und so geht es dem edlen Innungsblattchen ebenfalls. Trotzdem wird ihm sein Gezeter und Gefauch nichts nützen.

**Der Streik in Deggendorf.** Noch jung in der Organisation, aber von der ehrlichen Ueberzeugung besetzt, daß unsere Forderung, Abschaffung der Kost, eine gerechte ist, nahmen die hiesigen Kollegen den Kampf mit den Meistern auf. Bevor der Streik erklärt wurde, erläuterte Kollege Gagner den Kollegen nochmals die Situation und hat, ihm einen Gefallen zu tun und nicht ja auf den Stimmzettel zu schreiben, denn nach seiner Ueberzeugung müsse jetzt ein Kampf in Deggendorf verloren werden. Besonders hielt er ihnen die große Lehrlingszahl vor Augen und die Zahl derjenigen, welche sitzen bleiben werden. Doch alles nützte nichts, einstimmig beschloßen die 28 anwesenden Kollegen, sich solche bagatelhmäßige Behandlung von seiten der Meister nicht mehr gefallen zu lassen, sondern lieber zu Schaufel und Pickel zu greifen. Selbst Kollegen, die 10, 12 und 17 Jahre auf einer Stelle waren, konnten nicht daran glauben, daß sie ihren Meistern so wenig wert seien. Doch sie mußten erfahren, daß die Meister sofort erklärten, etwaigen Streikbrechern das Kostgeld zu gewähren, aber den alten Gehülfen keinen Heller und Pfennig. Gleich am Montag, den 8. Juli, verdrückte der Kollege Gagner durch Herrn Bürgermeister Kinkhofer Verhandlungen anzubahnen, doch der Obermeister erklärte dort, ohne die übrigen Meister zu fragen, daß die Meister nicht geneigt seien, in Verhandlungen einzutreten. Besonders war Herr Webed, welcher seinen Gehülfen kurz nacheinander je um A 2 Lohn mehr gab, die treibende Kraft, denn er hatte sich dadurch seine Gehülfen gesichert. Kollege Gagner bemerkte am ersten Tage des Streiks, daß die Bäckermeister Pülsträfte aus ehemaligen Bäckermeistern, Privatiers u. belamen. Er empfahl deshalb den Kollegen nochmals, den Kampf abzubrechen. Doch glaubten die Kollegen noch nicht daran, sondern einstimmig beschloßen sie, da am Dienstag Exporttag war, im Streik zu beharren, um zu sehen, ob den Meistern lieber das Geschäft zu Grunde geht, als hier nachzugeben. Doch die Meister ließen handhaft und beschloßen wenig oder gar

kein Brot. Auch behielten sie sich dadurch, daß sie nur glatte Semmeln backen. Das Publikum schimpfte über dieses Gebäd, der Export im bayerischen Wald wurde fast ganz eingestellt. Über gefressen wurde alles, obwohl Leute befanden, so schlechtes Gebäd ihr Lebenlang in Deggendorf noch nicht gesehen zu haben. Am Dienstag, den 9. Juli, kamen nun von auswärts Streikbrecher angewälzt, doch gelang es den Posten, alle, bis auf zwei Konditoren, welche im Hotelwagen transportiert wurden, abzufangen. Ein hiesiger Bäckermeisterhohn, Schöfbed, kam von München und versprach, daß noch mehr nachfolgen werden, ja, man posante sogar aus, daß wohl 14 bis 20 Mann kommen müßten; doch welche Täuschung — nur zwei kamen! Als die Meister sahen, daß es so doch nicht weitergehe, versuchten sie die Streikenden zu überreden, was ihnen bei einem Kollegen gelang; einen zweiten, jungen Kollegen schidten wir selbst heim. Alle übrigen 26 standen fest. Nun gingen die Meister in höchst eigener Person auf den Streikbrecherfang. Doch welche Enttäuschung auch bei diesem Geschäft — mit jedem Zug kamen ein bis zwei Meister, aber meist mit leeren Händen. Ein paar mal hatten sie einen Gefellen, doch gelang es zweimal dem Kollegen Gagner, die Kollegen zu überreden, so daß die Meister leer ausgingen. Nun besann man sich auf eine andere Art Streikbrecherfang. Herr Brauereibesitzer Seßlbergerer und Postadjunkt Muhr nebst mehreren Wirgern rüdten mit Fuhrwerk hinein in den bayerischen Wald, und siehe, es gelang einige Bäckermeisterhöhnchen zu kapern. Nun half alles zusammen; das ganze Spießbürgertum, welches vor dem Streik die Gehellen anfeuerte, nicht nachzugeben, hatte sich auf die Seite der Meister gestellt. Nur das Kleinbeamtentum und die organisierte Arbeitererschaft bewahrte uns ihre Sympathie. Die Streikleitung empfahl nun dem Gefellenauschuß, ein Schreiben an die Meister zu richten, da die Meister angeblich mit den Gehülfen selbst Aussprache pflegen wollten. Aber auch dieses wurde brieflich abgelehnt, so daß am Samstag der Streik vorläufig abgebrochen wurde. Mit Unwillen wurde dieser Beschluß gefaßt, aber zugleich betont, weil sie das, was sie hier in Deggendorf verdienen, überall bekommen. So wurde der Streik zwar nicht mit einem öffentlichen Erfolg beendet; aber jeder Kollege, welcher von den Meistern geholt wurde, erhielt A 2 bis 3 Lohn mehr zugesichert. Die elf Streikbrecher sollen ja um A 8 aufgebessert worden sein, doch ist dieser Judaslohn der geleisteten Arbeit gegenüber ein bescheidener zu nennen, da mancher in den ersten Tagen überhaupt nicht zu Bett kam. Diesem schäbigen Verhalten der elf Streikbrecher ist der Verlust des Streiks zuzuschreiben. Gätten sechs oder sieben davon ihre ehrlichen Kollegen noch weiter solidarisch unterstützt, so wäre der Kampf in drei Tagen entschieden gewesen, denn die acht Streikbrecher (darunter zwei Konditoren) hätten die streikenden Kollegen nicht ersetzt. Damit stellten sich solche Kollegen selbst außerhalb der Kollegenerschaft, und es ist nur zu natürlich, wenn ihnen hin und wieder mit dem Ausdruck der Verachtung entgegengekommen wird. Die Kollegen Deggendorfs wollen nichts mit solchen „Auschlötigen“ zu tun haben, denn die Organisierten haben bewiesen, daß sie bestrebt waren, dem Verbande Ehre zu machen. Und sie gelobten sich, nun erst recht nicht nachzulassen, und bei nächster Gelegenheit diese gerechte Forderung von neuem zu erheben. Bis dahin wird man aber erstens die Arbeitszeit und zweitens die Lehrlingszahl zu regeln wissen, was den Meistern wohl auch etwas kosten wird.

**Aus Hannover.** Daß man, um seine Forderungen verwirklichen zu können, gezwungen ist, notwendigerweise zu streiken, von diesem Standpunkt aus scheinen unsere Bäckermeister sich die ganze Lohnbewegung in Hannover gedacht zu haben. Dieses geht zu deutlich aus den Versammlungsberichten der Innung hervor. Aus jeder Zeile spricht die Wut, daß es so ganz anders gekommen ist, wie es sich eigentlich die Herren Scharfmacher im Innungsvorstand gedacht haben. Hoffen wir, daß sich die hannoverschen Bäckermeister das nächste Mal den Wünschen der organisierten Gehellen etwas geneigter zeigen, wenn nicht, nun dann soll es uns auch recht sein. Wir werden mit der Meisterschaft auch so fertig, das hat der diesjährige Lohnkampf bewiesen.

Wie sich die Meister von ihren Führern hinteres Licht führen lassen, das bewies deutlich die Stadt Linden. Trotz mehrfacher höflicher Eingaben würdigte man uns keiner Antwort. Ja, die Herren Innungsführer hatten geglaubt, uns mit Gewalt in den Streik treiben zu können, um dann nach und nach die Streikhinder zu maßregeln. Da haben wir ihnen aber einen dicken Strich durchgemacht. Mit Hilfe der Konsumenten wurde zunächst schneller angefaßt, und hatten wir innerhalb acht Tagen 52 bewilligte Bäckereien, welche 77 Gehellen beschäftigen, zu verzeichnen. Da in Linden zirka 70 Bäckereien sind, wir somit gewonnenes Spiel hatten, bedauerte die Innungsversammlung, unsere Forderungen anzuerkennen.

In Hannover geiraktete sich die Sache erheblich jämmerlicher, da eine große Zahl der Konsumenten (Beamt. Militärs usw.) sich nicht offen für uns ins Zeug legen konnte. Aber dennoch muß gesagt werden, daß man mit dem Resultat wohl zufrieden sein kann. Es haben in Hannover und Umgegend 172 Bäckereien, welche 217 Gehellen beschäftigen, unsere Forderungen bewilligt und in deren Zahl eigentlich noch größer, da wir nicht von allen Bäckereien, die heute den geforderten Lohn zahlen, die Garantie haben, daß sie dieses auch in Zukunft tun werden. Das aber in zu konstatieren, daß der Mindestlohn von A 9, ganz gleich, ob bewilligt oder nicht bewilligte Bäckerei, durchweg, von einigen Ausnahmen abgesehen, bezahlt wird. Für rund 40 Gehellen ist ein Mehrlohn von rund A 2000 pro Jahr, also für jeden rund A 50, welche die Herren Meister sonst wieder bar verdient hätten, errungen worden. Noch mehr wäre errungen, wenn, wie Herr Kubn ja selber sagt, nicht die meistertreuen Retter dagewesen wären. Hoffentlich ziehen unsere hannoverschen Mitglieder die Lehre hieraus, daß sie alle uns noch fernstehenden Kollegen organisieren, damit wir die zweite Abschlagszahlung von den Bäckermeistern recht bald holen können.

### Ans der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Dresden. In der am 12. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde der Bericht vom 2. Quartal gegeben. Eingangs gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder und ehrte man dieselben durch Erheben von den Plätzen. Hieran gab Kollege Koss einen Rückblick der Entwicklung der Bäckerei, schilderte die Kämpfe früherer Jahre und gedachte der Schwierigkeiten, die wir gehabt haben. Aus dem Kassenericht ist zu entnehmen, daß wir im verfloßenen Quartal eine Einnahme von M. 3921,45 und eine Ausgabe von M. 3274,73 zu verzeichnen hatten. Unterstützungen laut Statut wurden M. 1011 ausbezahlt. An die Hauptkasse wurde eine Gesamtsumme von M. 2838,40 gesandt. 10 Versammlungen, 12 Sitzungen der Verwaltung, 16 Betriebsbesprechungen und ein Vergütungen wurden abgehalten. Eingetretene sind 89, aus anderen Verufen übergetreten 8, geschieden 2, abgetrennt 6, übergetreten in andere Vereine 8, ausgeschieden 20, geschieden 82 Mitglieder. Nach dem Bericht der Revisoren wurde dem Vertrauensmann einstimmig Entlassung erteilt. Unter Renovation wurden für die neu zu bildende Verwaltung der vereinigten Bäckereien sechs Kollegen im Vorschlag gebracht, sowie einige Kommissionsmitglieder gewählt. Unter Generalschäftlichen wurden interne Angelegenheiten zur Sprache gebracht. Dann nahm Kollege Koss Gelegenheiten zur Verdienste unseres bisherigen Vorsitzenden des Verbandes, des Kollegen G. Böll, für den Verband im allgemeinen, sowie der Bäckerei Dresden im besonderen zu gedenken. Es fand nachfolgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute, am 12. Juli 1907, im Saale des Volkshauses tagende Versammlung der Bäckerei Dresden spricht dem Kollegen G. Böll für seine jahrelange, rastlose, aufopfernde Tätigkeit als Vorsitzender des Zentralverbandes der Konditoren, Schokoladen- und Zuckerwarenarbeiter und -Arbeiterinnen ihren besten Dank aus und wünscht dem scheidenden Kollegen in seinem neuen Wirkungskreise die besten Erfolge.“

### Das glänzende Glend der Konditorgehülfen in Backstube und Fabrik.

Jeder Blick in eine unserer Justizverordnungen zeigt den trübsamen Sanktion unserer Lohnverhältnisse. Man kann ruhig behaupten, daß mit den bisher wenigsten Ausnahmen, wo die Organisations unter großen Kosten den Annehmlichkeiten und Modischen Veränderungen abrotte, alle Arbeiterlöhne noch auf derselben Stufe stehen wie vor 30 Jahren. Eine Lohnerhöhung, die ihresgleichen in anderen Berufen sucht. Dresden die Kaufkraft des Geldes seit dieser Zeit wenigstens 25 bis 30 pct. gefallen ist und infolgedessen die Arbeiterschaft wohl über alle hinaus gehen mußte, ihre Forderungen zu erhöhen, haben unsere Berufskollegen, dank der eigenen Selbsterhaltung und Eigenbedürfnisse in organisatorischer Beziehung, sich nicht demoralisiert, heute noch für dieselben Bedingungen zu arbeiten wie zu Peters und Paulus Zeiten. Das zu beweisen, ist es immer langer Stunden. Man kann das durch jeden Blick in unser Jahrbücher mit Zahlen belegen. Wenn man beispielsweise eine der letzten Nummern der „Konditor-Zeitung“, der „Bäckerzeitung“ und der „Münchener Allgemeinen Deutschen Konditorzeitung“ heranzieht, so findet man imquasi in diesen drei 160 Arbeitsstunden. Von diesen sind 124 „freier“ Verembarung vorbehalten, d. h. die Arbeitszeit steht ohne Einschränkungen auf dem Subminutionswege — dem Arbeitgeber über — freigegeben. Der glaubhafte zu stehen verbleibt, daß er alles, was gemindert wird und noch etwas mehr liefert und dabei von den „ächlichen“ Ansprüchen nichts erfährt, erhält den Zuschlag.

Es würde es sich doch übernehmen, wenn auch bei noch nicht über alle die Herren, welche so allmächtig sind, nicht nur über Arbeit zu haben, sondern die auch noch von anderen berufen lassen können und danach gar nicht leicht leben. Manches mühe. Das nun legte Bemerkung werden eingehend. Das ist bei manchen nicht möglich.

Man kann es sich auch vorstellen, daß man mit 35 Stunden mit Gehalts nicht, so man die höchstzulässigen unter Verhältnissen und den Umständen vor Augen. Der höchste Gehalt, der heute in einem Hause M. 35 bis M. 38, macht man für eine Person in dazwischen eine erste Kraft als Hauptarbeiter bezahlt, und in einem Hause M. 100 bis M. 120 an vier Stellen, welche in einem einjährigen Verhältnisse zum Geschäft an Gehälte für den Vorstand und die Gehilfen sind. Das heißt, werden sich noch umgeben M. 50 zum mindesten umgeben werden soll. Das ist bei 14 Stunden Gehälte! Wenn man noch in einem Hause M. 14 bis M. 20 und in einem Hause, wenn man Gehälte mit M. 60 und zwei Stellen, vor mit M. 35 bis M. 45—60 und hier mit M. 30 bis M. 40 Gehälte. Das ist die noch heute in Deutschland, welche man von den anderen Bäckereien schon seit 20 bis 30 Jahren hat. Man kann sich vorstellen, daß man sich in einem Hause M. 100 bis M. 120 an vier Stellen, welche in einem einjährigen Verhältnisse zum Geschäft an Gehälte für den Vorstand und die Gehilfen sind. Das heißt, werden sich noch umgeben M. 50 zum mindesten umgeben werden soll.

Das ist bei 14 Stunden Gehälte! Wenn man noch in einem Hause M. 14 bis M. 20 und in einem Hause, wenn man Gehälte mit M. 60 und zwei Stellen, vor mit M. 35 bis M. 45—60 und hier mit M. 30 bis M. 40 Gehälte.

Verufsorganisationen, die nur „Bäcker“ aufnehmen und sich von der anderen Arbeiterschaft selbst in bewußter Weise abgrenzen, haben heute in dem tollen Treiben unserer modernen Wirtschaftslebens keinen Grund mehr unter den Füßen. Solange unsere Kollegen Verbänden nachlaufen, deren angeschlossenen Vereinen Beisprüche lassen, wie z. B. in Lübeck, daß Bäckergehilfen, die in einer größeren Konditorei einen Festigkeitsposten inne haben, nicht mehr in eine so edle Gesellschaft aufgenommen werden, solange werden auch die Meistern oben nachgewiesene Hungerlöhne zahlen. Wenn heute in einem Verband, dem „Bäckerverband“, der sich und anderen vormal, einst den ganzen „Stand“ heben zu wollen, an irgend einer Stelle ein so dummer Beschluß gefaßt werden kann und wenn ein solcher Beschluß obendrein im Verbandsorgan veröffentlicht wird, so ist nur eine einzige Möglichkeit gegeben: sie laufen alle mit Scheuklappen herum; denn sonst müßten sie doch den Hunderten von älteren Kollegen ab und zu begegnet sein, die herzlich froh sind, daß solche Konditorhandwerk an den Nagel gehängt zu haben und als Schaffner auf „Elektrischen“, in Maschinenfabriken, als Kellner usw. ihr Leben immer noch sicherer erhalten können wie als Konditor! Wenn man daher heute nur auch bei ihrem oft mehrmaligen Berufswechsel stets zurück: Bleibe bei Deinen Windbeuten — Du gehörst nicht in unsere „Mittel“. Nun, wenn einer der Lübecker oder ein sonstiges Mitglied des Halleischen Verbandes später sein Brot als Portier in irgend einem Warenhause oder in einem anderen ehrlichen Gewerbe zu suchen gezwungen sein wird, so braucht er nicht zu fürchten, daß ihm Gleiches mit Gleichem vergolten wird. Dort ist man schlauer und sucht zunächst jeden erst zu organisieren, um mit ihm gemeinschaftlich bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

Wann werden die Konditoren diese so einfache Sache kavierieren? Hoffentlich hilft die Not der Zeit nun ernstlich denken, denn gegenwärtig steht es so, daß innerhalb unserer jetzigen Verufsorganisationen wir die schlechtesten und unsichersten Einkommensverhältnisse haben. Also hinein in den Verband und an der regen Organisationsarbeit der Bäcker ein Beispiel genommen!

### Ans der Großindustrie.

**Arbeiterinnenfang.** Die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik von Deben-Stramer in Kalschüren laßt in den Wirtschaften und Privathäusern der umliegenden Orte sogenannte Junachrichtigungen verteilen, in denen die Firma eine Anzahl junger Mädchen für dauernde und leichte Beschäftigung sucht. Gegen diese Art der Arbeiterinnenjagd wäre an sich nichts einzuwenden, wenn man sich dabei nicht eines Köbers bedienen würde, der ohne Zweifel seine Wirkung tun wird. Auf den verbreiteten Zirkularen wird mitgeteilt, daß den Mädchen nach Ablauf des ersten Jahres ein Sparlohnbuch mit M. 10 Einlage angelegt wird. Nach Verlauf jedes weiteren Jahres wird ein Betrag von M. 20, 30, 40, bis nach zwölf Jahren ein Betrag von M. 120 hinzugezahlt. Es ergibt sich auf diese Art nach einer 13-jährigen Tätigkeit die reibefahle Summe von M. 750, mit Zins und Zinseszins etwa M. 1000. Diese Einlagen werden nur dann in jedem Jahr hinzugezahlt, wenn 1. die Arbeit nicht unterbrochen wurde (Krankheit ausgeschlossen). Jedoch wird eine acht- bis vierzehntägige Auslegung zwei- bis dreimal im Jahr gestattet. (Sicherlich ist diese Auslegung in früherer Geschäftszeit nicht ganz freiwillig? 2. die früheren Einlagen in voller Höhe vorhanden sind.

Diese Einlagen, die die Firma zum Nutzen der Arbeiterinnen macht, werden selbstverständlich aus dem erzeugten Mehrwert der Mädchenarbeit bestimmt. Da in es nun ganz besonders erwünscht, daß auf den Zirkularen mit feiner Silbe angegeben wird, was eigentlich bei Deben-Stramer verdient wird. Aber bei der bekannten Unternehmenspolitik weiß man, daß derartige „Böhlereien“ immer nur von dem zu wenig bezahlten Gehalt der Arbeiterin geleitet werden. Doch es auch in diesem Jahre so sein wird, so noch daraus zu schließen, daß die Firma sich lediglich an die ständliche Bevölkerung wendet, wohl wissend, daß ihr eigenartiges Sparbuch von den städtischen Arbeitern und Arbeiterinnen nicht und nach keinem Wert gewürdigt wird. Im Interesse der Arbeiterinnen ist ein derartiges Sparbuch für die Arbeiterinnen anzubieten, es wird damit nicht anders bewandt als die Arbeiter über gemeinsame Lohnverhältnisse einzusetzen und als gebührende Ausbeutungsgelder über an den „Brotherrn“ zu zahlen und um über den Gebührende nach höheren Löhnen der kommenden einer gemeinsamen angelegten Nummer 1: „man die Arbeit nicht unterbrechen würde“, sagt ja alles! Aber bisher ist, wenn das hier so ist, in der Regel auch der pfiffige Wäntenfänger nicht im Hause gewesen, die Arbeiterinnen von Forderungen abzuhalten, und um jedoch noch bei, so die kleinen Kapitalisten der Firma Deben-Stramer alle Tage gewinnen würden und natürlich werden die Arbeiterinnen, welche man als die Arbeiterinnen anbeißt. Und doch ist dem Arbeiterinnen und Arbeiterinnen nicht in jedem Monate dem Unternehmer die Hälfte des Lohnes heraus Gekommen! Eine der ständigen Forderungen der Arbeiterinnen, welche man heute hochschreit, um so je mehr zur Ruhe kommen zu lassen, kann heute kein Unternehmen mehr aufrecht erhalten werden. Sie sind es, welche in einem Jahre es mit ermöglichen, daß ein schon nach weniger Jahren der „Vater“ und seine Frau Gehalt im kleinsten Auto aller Welt den Forderungen liefern, daß es wirklich eine ganz gute Sache sei, wenn dem Volke die Zufriedenheit erhellend wird. Zurückdrängung der Organisation der Arbeiterinnen — das ist es, was mit solchen Sparbüchern erreicht werden soll. Deren Ziel erfüllt man die Summen! Der beste Beweis für den Nutzen der Organisation: denn nur, weil jede Organisation noch mehr leisten würde, greift er widerwillig mit ihren Händen in die Tasche. Bedenkt dies, Arbeiterinnen, und lasst Euch behalst dort sowohl als überall unserer Organisation an!

**In unserem schönen Dresden wurde jüngst im Stadterweiterungsbezirk eine Frage behandelt, die für die Arbeiter großen Interesse hat, nämlich die Erzeugung eines sozialen Wohnraumes, der aus fünf Arbeiterwohnungen und drei Bürgerwohnungen besteht. Der Künftiger der sehr alten Schokoladenfirma Jordan & Timms, Dresden N., Herr Max Jürgens, ist auch in diesen Angelegenheiten für soziale Angelegenheiten der Stadt Dresden genannt worden. Als ich das las, freute ich mich: doch ich doch sofort darum, daß nun die erbärmlichen Löhne, wie sie schon seit Jahren von dieser Firma**

bezahlt werden, eine Aufbesserung erfahren werden, denn der genannte Milinhader würde es doch nun für seine Aufgabe halten, auch dieser sozialen Angelegenheit in seinem eigenen Betriebe die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Wer laßt denn da? Herr Jürgens wird für diese Korporation ganz besonders geeignet sein; bestehen doch schon eine ganze Reihe sogenannter Wohltätigkeitsvereine für die in seinem Betriebe Beschäftigten. „Unbautbar“, wie die Arbeiter nun aber einmal sind, wollen sie von solchen „Wohltaten“ nicht viel wissen, sondern sie möchten lieber einen anständigen Lohn. Sind doch zirk 30 junge Burken in der Fabrik, die einen Anfangslohn von M. 6 haben, und jüngere Leute von 17 bis 20 Jahren können überhaupt nicht erziehen, wenn sie nicht hungrig wollen. Siedt sich doch einmal Herr Jürgens darüber auf, daß ein Arbeiter für 16 M. Markt zum Frühstück ab. Nektare Leute mit M. 14, 15, 16 Lohn — gehört das auch zur Wohlthätigkeit? Wenn man schon soweit ist und ein Mädchen, die um Arbeit nachsucht, fragt, ob sie bei den Eltern wohnt, sonst könnte man sie nicht einleiten (denn es gibt nur M. 4,50 Anfangslohn), so ist das geradezu — na, ich will den Ausdruck hier nicht wiedergehen, der mir auf den Lippen schwimmt. Einem Arbeiter von 17 Jahren, der auch nach Arbeit frug, hat man M. 8 an. Dafür gibt es Schulgeld für die mit Kindern gesegneten Arbeiter und Wohnungen in den der Firma sozialen Gebäuden zu „billigen“ Preisen und anderes mehr. Leider sind die Versuche, die Kollegen und Kolleginnen für die Organisation zu gewinnen, immer gescheitert. Unsere dort beschäftigten Verufsangehörigen haben den Wert derselben noch nicht einsehen gelernt. Sie lassen sich lieber noch solche lächerliche Wohltaten zuweisen, als daß sie durch eine soziale Organisation ihre Verhältnisse aus eigener Kraft verbessern. Dagegen blüht dort wie in vielen Betrieben das Demunzianentwesen, und wehe dem Arbeiter oder der Arbeiterin, die ihrem Herzen Lust machen wollte, oder das tun, was jedes Arbeiters Pflicht und Recht ist, sich zu organisieren, wie es ja die Unternehmer ebenfalls tun. Wir wollen hoffen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen der Firma Jordan & Timms bald zur Erkenntnis kommen und sich der Organisation anschließen; dann werden sie das erreichen, was man ihnen vorenthält. R.

**Unsere notleidenden Schokoladenfürsten.** Die Regold & Aulhorn Akt.-Ges., Dresden, Akaos, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, erzielte im Jahre 1906 einen Reingewinn von M. 147 285 (M. 88 885 im V.). Von der Verwaltung sind 4 pct. Dividende vorgezogen. M. 65 000 sollen zu Aufstellungen Verwendung finden, da infolge der abnormen hausse in Kakaos ein harter Konsumrückgang zu erwarten sei. — Die Firma „Savotti“, Schokoladen- und Kakaos-Industrie, Aktiengesellschaft hat ihr Grundkapital von M. 2 000 000 auf M. 3 000 000 erhöht.

Auch aus obigen kurzen Berichten ersieht man wieder, daß die Unternehmer nach die Möglichkeit geschaffen haben, schlechten Zeiten in Ruhe entgegenzusehen. Um M. 65 000 kann Regold & Aulhorn in einem Jahre seinen Reingewinn steigern sehen! Und „Savotti“ geht daran, das Grundkapital gleich um 50 pct. zu erhöhen — da scheint man auch in der Sicherheit zu leben, daß trotz allem es in nächster Zeit noch im gleichen Tempo wie bisher weiter vorwärts gehen wird.

Wenn aber der Arbeiter oder die Arbeiterin pro Woche auch nur eine Mark mehr verdienen müßte, so scheute die Kapitalistische über unerschämte Ansprüche. Zu Bestmachten freilich entdeckt sie in der Regel ihr gutes Herz und schenkt unter Veranstaltung von recht feierlichen Bilderrundschauen, die natürlich in der Presse belobhudelt werden, den Glücklichen einen Beutel mit Süßigkeiten, damit der hittere Nachgeschmack der Weihnachtsausbeutung etwas nachläßt.

### Fachtechnische Rundschau.

#### Patent-Bericht.

(Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Erik Fuchs, diplomierter Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Eibensberggasse 1. Anträge in Patentangelegenheiten werden Abkommen dieses Blattes unterzeichnet. Gegen die Erteilung eines angeführten Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentamt-Bureau möglichst bereitet.)

#### Deutsches Reich.

- (Ausgelegt am 20. Juni 1907, Einspruchsfrist bis 20. August 1907.) Klasse 2b. Hugo S. Danner, Hamburg-Parade. — Maschine zum Anheben und Aufhängen von Teigwaren.
- (Ausgelegt am 24. Juni 1907, Einspruchsfrist bis 24. August 1907.) Klasse 2a. Peter Jos. Lemmer, Königsweier. — Vorrichtung zum Dampf- bzw. Wasserheben und verkleinerten Feuerungsraum.
- (Ausgelegt am 27. Juni 1907, Einspruchsfrist bis 27. August 1907.) Klasse 2a. Carl Hanks, Müglitzwalde i. Pomern. — Vorrichtung zur Säure-Gießung, insbesondere für Teigwaren.
- Klasse 2b. Franz Gustav Jabel, Dessau, Stenograph. — Musikartig gehaltene Vorrichtung zur mechanischen Bearbeitung (Wirken) von Teigwaren. Zul. z. Num. 3. 483.

#### Z. A. Gebrauchsgegenstände.

Klasse 2b. Decker, geb. Lehmann, Kottbus. — Aufgebäck, dessen offene Seite mit einem abnehmbaren Rand versehen ist. 309861.

**Wegen Nahrungsmittelfälschung** mit M. 20 Geldbuße oder 4 Tagen Gefängnis wurde ein Bäckermeister bestraft, der einem als „Nuschchen“ verkauften Gebäck anstatt reiner „Doblmus“ minderwertige Kokoßmus beigegeben hatte. Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte an, er habe das mit erlaubt gehalten und außerdem die Kokoßmus teurer bezahlt, als er schon Haselnüsse gekauft habe. Nach dem Gutachten des Direktors des sächsischen chemischen Untersuchungsamtes waren aber die Ausführungen des Angeklagten nicht zu: denn erstens zerlegte sich die Kokoßmus leichter als die Haselnüsse und zweitens bei ihr Preis ganz erheblich billiger, so daß Backwaren, mit Kokoßmus hergestellt, ganz wesentlich minderwertiger seien, als solche mit Haselnüssen hergestellte und demnach läge in diesem Falle eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes vor.

Eine große Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung findet vom 7. bis 14. September in der Royal Agricultural Hall, Kensington-London statt.

Aus dem Innungslager.

Der Obermeister Wiener hat bei Eröffnung der Dresdener Bäckereiausstellung eine Ansprache an den König gehalten, worin es u. a. heißt: „Die Ausstellung ist dazu berufen, den Mitgliedern unseres Gewerbes sowie unseren Gesellen und Lehrlingen alle neuen Erfindungen im Bäckergewerbe vorzuführen und allen Besuchern zu zeigen, mit welcher Sauberkeit die notwendigen Lebensbedürfnisse hergestellt werden.“

Vielleicht wäre die Gewogenheit der königlichen Majestät für das Bäckergewerbe soweit gegangen, daß königliche Majestät in seiner königlichen Gnade mit dem ehrenwerten Herrn Obermeister Wiener zusammen sämtliche Bäckereien Dresdens während der Arbeitszeit besuchte.

Kongress der „Freien Vereinigungen“ der Bäckermeister Deutschlands. In Dresden tagte am 1. Juli ein Kongress der „Freien Bäckermeister-Vereinigungen“.

Wie können heruntergekommene Bäckermeister zu Geld kommen? Diese Frage beantwortet die „Arbeiter-Zeitung“ in einer Notiz, die sie der von Hartmann und Komorien verfaßten Lude-Prokläre widmet.

Auf Grund dieses Urteils hat Lude dann mit Unterstützung der Berliner Bäckereinnung einen Schadensersatzanspruch von 3000 eingeklagt und den Prozeß in allen drei Instanzen gewonnen.

So ist der Mann wenigstens zu Gelde gekommen. Wie viele Erfindungen aber werden von der Sozialdemokratie zu Grunde gerichtet, ohne daß es den Betroffenen möglich ist, sich Genugtuung oder Schadensersatz zu verschaffen.

Bekanntlich steht die „Arbeiter-Zeitung“ an der Spitze der Propaganda, welche gegen die sozialdemokratischen Agitatoren in der unqualifiziertesten Art zu Felde zieht.

Der Staatsanwalt gegen die Bäckermeister! Die Unpatrieität und Heuchelei, mit der die Leiter der Berliner Bäckerei die Not bewilligt haben, verurteilt, ihre Kollegen durch Drohungen, Beleidigungen und andere unehrenhafte Mittel davon abzuhalten, die berechtigten Forderungen der Gesellen zu bewilligen, hat einige Bäcker einer Strafanzeige wegen Verstoßes gegen § 153 der Gewerbeordnung und § 23 des Strafgesetzbuches verurteilt.

Walfahrt eingeschendet. Diese lehnte zunächst eine Anklageerhebung ab. Allerdings verurteilte der Staatsanwalt nicht, daß die Flugblätter beleidigende Vorwürfe gegen die Bäckermeister enthielten, welche die Forderungen der Bäcker gesellen bewilligt haben, und ihnen geschäftliche Nachteile androhen.

Ein künstlerischer Hausbesitzer. Ein Bäckermeister in Bwidau, zugleich wohlbestallter Hausbesitzer, war mit seinem Mieter, einem Oberkellner, zerfallen.

Trübe Aussichten. Wie trostlos die Aussichten derjenigen sind, welche die bescheidenen Wünsche der Organisation glauben nicht anerkennen zu können und dann zum Schaden des Geschäftes erleben mußten, daß Solidarität in den Reihen der Arbeiter doch kein leerer Wahn ist, wird jetzt auch durch das Organ der „Freien Vereinigung der Bäckermeister“ bestätigt.

Berichte aus den Mitgliedschaften.

Brandenburg. Am 10. Juli fand eine öffentliche Bäckerversammlung statt, in welcher Kollege Fiquich über: „Der Kampf der Berliner Kollegen und seine Bedeutung für Freund und Feind“ sprach.

Cottbus. Mitgliederversammlung am 4. Juli. Die Versammlung wählte zum provisorischen Vertrauensmann den Kollegen Jentsch und zum Protokollführer Kollegen Studak.

Sitten a. d. N. In der außerordentlichen Generalversammlung am 7. Juli wurde der halbjährige Geschäfts- und Kassenbericht gegeben, welchem zu entnehmen ist, daß die Einnahme M 1063,11 beträgt, welcher eine Ausgabe von M 979,91 gegenübersteht.

Kein Himmel kann das Heil uns senden, Es fällt aus keines Gottes Schoß, Die Menschheit muß mit eignen Händen Erlösung sich ein besseres Los.

Freiburg. Am 7. Juli fand unsere halbjährliche Generalversammlung statt, in welcher, da dem bisherigen Vorsitzenden in der Konsumbäckerei gelündigt wurde, ein Stellvertreter gewählt werden sollte.

lassung des Vorsitzenden nur der Organisation einbezogen werden sollte. Folgende Kollegen wurden neu in den Vorstand gewählt: Jas. Adrion als erster Kassierer, Friedr. Ringwald als zweiter Kassierer, Jas. Bengtke als erster Schriftführer, Ludw. Wintler als zweiter Schriftführer, Friedr. Kummer als erster Revisor und Franz Adol als zweiter Revisor.

Hildesheim. Am 27. Juni fand hier nach langer Pause eine öffentliche Bäckerversammlung statt, in welcher Kollege Weber-Hannover in andertthalbhündiger Rede über „Entscheidung und Entwicklung des Deutschen Bäckerverbandes“ referierte.

Magdeburg. Am 2. Juli tagte eine öffentliche Versammlung, in welcher Kollege Hejschold über die Berliner Lohnbewegung und die Lohnbewegung in Magdeburg referierte.

Am 7. Juli tagte eine gemeinsame Mitglieder-versammlung. Kollege Fiquich-Berlin sprach über: „Zweck und Nutzen der Verschmelzung beider Verbände“.

Mag. Mitgliederversammlung am 4. Juli. Kollege Voortmann sprach in sehr sachlicher Weise über die Lohnbewegung in Berlin.

Magdeburg. Mitgliederversammlung am 4. Juli. Kollege Voortmann sprach in sehr sachlicher Weise über die Lohnbewegung in Berlin.



siehe sie ja mit Ihren "Erfolgen" - jeder neue Schwindel hat bekanntlich eine Zeitlang gewisse Anziehungskraft!

Allgemeine Rundschau.

Der Umfang des deutschen Zunftwesens. Nach den Mitteilungen des preussischen Handelsministeriums bestehen zur Zeit in Preussen 31 Zunftverbände mit 4116 Zünften und 211 075 Mitgliedern

Die stärksten Zunftverbände sind darunter der Zentralverband deutscher Väterzünfte "Germania" mit 1006 Zünften und 51 016 Mitgliedern.

Im Jahre 1903 bestanden in Preussen 33 Zunftverbände mit 4194 Zünften und 185 421 Mitgliedern. Die Zahl der den Zunftverbänden angeschlossenen Zünften hat demnach in den letzten Jahren um 322, die Zahl der Mitglieder um 23 236 zugenommen.

Table with 4 columns: Zunfttyp, 1902, 1904, Zunahme. Includes categories like Freie Zünfte, Zwangszünfte, and Summa.

Die Zwangszünfte stehen demnach hinter den freien weit zurück, sie betragen nur 40 pSt. von dreien, haben sich aber schneller als sie vermehrt.

Zu kommen noch etwa 1500 Gewerbevereine mit etwa 150 000 Mitgliedern, darunter etwa 100 000 Handwerker, die sich im ganzen etwa 600 000 Handwerker im Deutschen Reich organisieren.

Da es in Deutschland etwa 1 200 000 selbstständige Handwerker gibt, so ist ungefähr die Hälfte in Zünften und Gewerbevereinen organisiert.

Hilfliche Gewerkschaftsagitatoren. Die "christlichen" Gewerkschaften finden Helfer über Helfer. Wo die Geistlichen versagen, wie in Hammern, da findet sich die allzu erbliche Erziehung v. Liebert.

Die Zunftverbände sind eben die Zentralebene der Zunftbewegung. Würden sie oder andere hiesige Zunftverbände sich diesem Verbände anschließen, so würde ich gern jederzeit mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Die Zunftverbände sind eben die Zentralebene der Zunftbewegung. Würden sie oder andere hiesige Zunftverbände sich diesem Verbände anschließen, so würde ich gern jederzeit mit Rat und Tat an die Hand gehen.

Ein Pfaffe als Güter des guten Tones. In dem "Vorläufer" der "Preuss. Lehrerzeitung" erschienenen Aufsatz "Die Pfaffen" wird aus der Provinz Sachsen über einen Fall eines Geistlichen an einen Lehrer berichtet.

Die Folgen dieser und ihrer früheren Vorkommnisse werden Ihnen noch zum Bewußtsein kommen. Ich habe bisher von der elenden Ringelstraube geschwiegen, in welcher sie als erwiesener Verleumder stehen, und zwar gegenüber Ihren eigenen Schülern.

sehen, was ich dann tun werde. Aus dem Munde eines solchen Lügners, Verleumders und Falschschwörers, wie Sie sich erwiesen haben zur Schande Ihres ganzen Standes, Festführungen zu den christlichen Feiern zu hören, dazu habe ich kein Verlangen.

Auf den von dem beleidigten Lehrer bei der Staatsanwaltschaft gestellten Strafantrag war nach neun Wochen noch kein Bescheid erfolgt.

Ausland.

Internationaler Bäckerkongress in Stuttgart.

Derselbe findet statt am 25. und 26. August im Centralhotel, Ecke Schloss- und Seestraße, in Stuttgart. Die Verhandlungen werden am Sonntag, den 25. August, Morgens 9 Uhr, daselbst beginnen.

- 1. Die Bäckerschutzgesetze bezw. a) Einrichtung und Betrieb der Bäckereien, b) Dauer der täglichen Arbeitszeit, c) ein wöchentlicher Ruhetag, d) Verbot der Nachtarbeit.

Leider scheint das Interesse der Bruderverbände der übrigen Länder (auch derer, die erst wiederholt auf die Einberufung eines solchen internationalen Kongresses bei uns drängten) ziemlich erlahmt zu sein.

Situationsberichte haben bis jetzt nur eingeschickt Amerika, Böhmen, Schweden und Ungarn: während nur Schweden und Böhmen angegeben haben, dass sie bestimmt durch je einen Delegierten auf dem Kongress vertreten sein werden.

Am 10. Juli ist nochmals ein Ersuchen an alle Bruderverbände abgegangen, nun spätestens bis 1. August den Situationsbericht einsenden und uns angeben zu wollen, mit wieviel Delegierten sie am Kongress teilnehmen und gleichzeitig ist um die Namen derselben gebeten worden.

Wir wollen nun erwarten, dass die Bruderverbände jetzt pünktlich die unbedingt notwendigen Angaben machen und sich durch Delegierte am Kongress beteiligen werden.

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands O. Allmann, Vorsitzender.

Tschechischer Verbandstag der Lebensmittelarbeiter Oesterreichs. In Prag fand der mit 65 Delegierten besetzte Verbandstag der Bäckerei-, Fleischer- und Selcher- sowie der Brauereiarbeiter unter Leitung des Genossen Ctibor statt.

Dem gedruckten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, dass dem Verbände in den zwei Jahren 1905 und 1906 insgesamt 152000 Beiträge à 4 h abgeliefert worden sind.

Genosse Heym sprach über Agitation und Organisation. Genosse Ctibor referierte über die Abänderung der Gewerbeordnung. In der hierzu gestellten Resolution wird verlangt, dass das Parlament des gleichen Wahlrechts mehr Verständnis für die Anforderungen der Zeit voraussichtlich bekunde und dass die ganze Gewerbeordnung einer entsprechenden Reform unterzogen wird.

- 1. Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für alle Gewerbe. 2. Vollständige Sonntagsruhe beim Produktiv- und Handelsgewerbe. 3. Beseitigung der Nachtarbeit bei allen jenen Gewerben, wo diese nicht unentbehrlich für den Bestand des Gewerbes ist.

6. Verbot der Naturalverpflegung und des Logis im Hause des Meisters.

7. Entsprechende Aufsicht der Werkstätten durch die Gewerbe-Inspektoren, die unter Zustimmung der Arbeiterorganisationen den einzelnen Gewerben zu entnehmen sind.

8. Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf alle produktiven Zweige, inbegriffen die Kleingewerbetreibenden und Bauern. Im Falle der Erkrankung den vollständigen Ersatz des Lohnes unter Zuziehung des Staates zur Beisteuerung an diese Institutionen.

9. Einführung einer allgemeinen Alters- und Invaliditätsversicherung wie auch Versorgung der Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder.

10. Einführung von gesetzlichen Zwangsarbeitsvermittlungen und Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit.

Für alle diese Institutionen die vollkommene Wahrung der Selbstverwaltung.

Diese Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Ferner wurde die Gründung eines Widerstandsfonds beschlossen, aus dem bei längeren Streiks solche Organisationen unterstützt werden können, welche über ein Jahr dem Verbände angehören.

Der Kampf der Bäckereiarbeiter in Oesterreich um den gesetzlichen Ersatzruhetag.

Durch Gesetz wird den Bäckereiarbeitern in Oesterreich eine sechstägige Arbeitswoche garantiert, da jedem Arbeiter, der an einem Sonntag mehr als drei Stunden zur Arbeit verwendet wird, entweder der nächste Sonntag ganz frei zu geben ist oder, wenn dies nach der Natur des Gewerbes nicht möglich ist, ein ganzer Tag in der Woche oder zweimal sechs Stunden an zwei Tagen in der Woche freizugeben sind.

Der Verbandssekretär, Kollege Zipper, besuchte den Gewerbeinspektor in Komotau, um ihm mitzuteilen, dass die Bäckereiarbeiter von Karlsbad und Komotau wegen der Laxheit der Behörden zu einem Streik um die Durchführung des Gesetzes förmlich gezwungen werden.

Genosse Ctibor referierte über die Abänderung der Gewerbeordnung. In der hierzu gestellten Resolution wird verlangt, dass das Parlament des gleichen Wahlrechts mehr Verständnis für die Anforderungen der Zeit voraussichtlich bekunde und dass die ganze Gewerbeordnung einer entsprechenden Reform unterzogen wird.

muss, ohne dass die Behörden sich dazu aufschwingen... die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz...

Die Scharfmacher des schweizerischen Bäckermeisterverbandes an der Arbeit. Auch die "Schweizerische Bäckermeisterzeitung" will zeigen, dass sie auf der Höhe der Zeit steht...

Bäckeraussperrung in Warschau. Hervorgehoben ist diese bereits am 8. Juni vollzogene Aussperrung nicht durch neue Forderungen der Gesellen...

Dieser Tage fanden mehrere Versammlungen der jüdischen Gesellen statt... einen Streik herbeizuführen...

Man soll welche Erfolge auch immer noch jenseits Bruders... in Warschau zu verzeichnen gehabt hat...

Verbandsnachrichten.

Quittung.

Vom 8. bis 14. Juli gingen bei der Hauptkasse des Bäckerverbandes folgende Beiträge ein: Für Monat Juni: Offen 4. 312,65, Halle 91, Alford 128,40...

Der Hauptkassierer. Fr. Friedmann.

Verband der Konditoren.

Vom 1. bis 16. Juli sind folgende Beiträge eingegangen: Nürnberg 4. 635,76, Halberstadt 33,90, Wittenberg 22,30...

Aus den Bezirken.

Wir fordern hiermit das Mitglied Heinrich Pantofe, Buchnummer 1618 (Mitgliedsbuch des früheren Konditorenverbandes) auf...

Der Vorstand der Mitgliedschaft Hannover. Abr.: Bäder- und Konditorenverband, Knochenhauerstr. 1.

Achtung, Kollegen von Halle!

Zur Erleichterung der Agitation im Stadtbezirk Halle sollen die Bezirke verkleinert werden, deshalb abgelehnt Unterzeichneter an alle Kollegen...

Anzeigen.

Dresden.

Sonntag, den 28. Juli 1907:

Partie nach Holtermühl, Koppmühle, Meixmühle, Porsberg. Jurid. durch den Friedrichsgrund nach Pillnitz.

Abfahrt per Schiff Nachmittags 2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wünscht. Das Vergnügungskomitee.

Unsern Kollegen Alfred Drogatz und seiner lieben Frau zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche!

Unsern Kollegen Hans Wertel nebst seiner lieben Frau Anna Schleicher die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Unsern Kollegen Alfred Drogatz und seiner lieben Frau zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche!

Junger, intelligente Arbeiter erlernen kostenfrei die Kunst des Backens, welches bei freiem Entschieden bei schwachem Reichthum...

Gast- und Logierhaus Hamburg-St. Pauli, Silberfackstr. 17.

Treffpunkt aller Bäder von Hamburg, Altona, Wandsb. und Umgegend. Von Tagesblättern liegen aus: "Hamburger Echo", "Deutsche Nachrichten" und "Rostocker Nachrichten".

Wo treffen sich die Bäcker Danzigs? Im Restaurant von Karl Kaiser, Breitegasse 89.

Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Bäckerverkehr. Gute Schlafstellen. Große Auswahl in kalter und warmer Küche.

Allen Dresdener Bäckergehülfen

empfiehlt sein freundliches, neu renoviertes Restaurant mit Billard. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag: Großer Bäckerverkehr. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Allen Münchener Bäckergehülfen

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrengarderoben aller Art in jeder Preislage - für eleganten Schnitt und Sitz weitgehendste Garantie - Georg Prem, Wallerstr. 21, 1. Et., Kdgb.

Zur Beachtung! Heute ist der 30. Wochenbeitrag (21. bis 27. Juli) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Apolda. Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bant-Wilhelmshaven. Dienstag, 30. Juli, Nachm. 5 Uhr, bei H. Feld, Grenzstr. 34. Bremerhaven. Sonntag, 21. Juli, Nachmittags 3 Uhr, bei Schläfer, Deich 25. Grimnitzschau. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 3 Uhr, in der Zentralherberge. Dnischburg. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 3 Uhr, bei Markt, Feldstr. 9. Düsseldorf. Sonntag, 28. Juli, Vorm. 11 Uhr, bei Herrn Gwaldt, Breitestr. 15. Eberfeld. Sonnabend, 20. Juli, Abends 8 Uhr, im Volkshaus. Görlitz. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 2 Uhr, im "Goldenen Kreuz", Langenstr. 43. Halle a. d. Saale. Sonntag, 21. Juli, Nachm. 3 Uhr, im "Weissen Hof", Geiustr. 5. Hamburg. (Sektion der Konditoren, Fabrikbranche.) Mittwoch, 24. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, bei Stange, Zeughausmarkt. Hannover. (Sektion der Konditoren.) Sonnabend, 20. Juli, Abends 8 Uhr, im kleinen Saal des "Ballhofes", Wallhofstr. 80. (Öffentliche.) Donnerstag, 25. Juli, Nachm. 5 Uhr, im "Arbeiter-Verein", Burgstr. 80. Penningdorf. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Tschmann. Verford. Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, bei W. Gilbert, Brüderstraße. Leipzig. Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, Vertrauensmännerversammlung im Volkshaus. Lübeck. (Öffentliche.) Sonntag, 28. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Neumann, "Konzerthaus", Finkenbäumen. Mannheim. Donnerstag, 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in der "Centralhalle", L. 2. 16. Reg. Donnerstag, 1. August, Nachmittags 3 Uhr, bei Nhemann, Karlstr. 4. Neunkirchen. Sonntag, 21. Juli, im Gasthaus "Zur Biak", Wellenweierstr. 38. Oldenburg i. Gr. Sonntag, 21. Juli, bei L. Schuhmacher, Kurwidstr. 28. Rostock. Donnerstag, 1. August, Nachmittags 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Weguenberg 10. Rudolstadt. Freitag, 2. August, Abends 8 1/2 Uhr, im "Cambrinus", Solingen. Sonnabend, 20. Juli, Abends 8 Uhr, bei Ernst Witte, Dhligs, Rothausstraße. Straßburg i. G. Mittwoch, 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr, bei Schwab, Alte Dorgasse 1. Traunstein. Mittwoch, 24. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus "Zum Löwen". Zeitz. Sonntag, 28. Juli, Nachm. 3 Uhr, im "Franziskanerkeller".

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Heeren, Hamburg, Rebenbenderhof 57. - Verlag von O. Mümann, Hamburg. - Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.